

Polen und Böhmen noch streitige Landstrich zur Ausstattung der neuen Herrschaft Tschocha gebraucht wurde. In der That erstreckte sich das Gebiet derselben von Hagendorf am Queiß aufwärts bis in den Winkel von Greiffenberg und von da an der Ostseite über Wiesa bis Hartha. Die polnischen Grenzfeste (Greiffenstein, Greiffenberg, Neidberg) liegen alle auf dem rechten Queißufer. Auf Lesna ist nichts von dem streitigen Zagost gekommen, sondern nur auf Tschocha und Schwerta. Erst 1427 hat Tschocha auf der rechten Seite die Herrschaft Friedersdorf erkaufte, als Schlesien so gut wie die Lausitz längst böhmische Lehen geworden und die alten Landesgrenzen ihre Bedeutung verloren hatten. — Der westliche und südliche Theil des Queißkreises, bestehend aus Schadewalde und Schwerta, ist aber bei der alten Herrschaft geblieben, obgleich sie nicht mehr Castrum Lesne, sondern Herrschaft Schadewalde oder Marklissa und Schwerta hieß.

Wer die Topographie des Queißkreises im Ganzen überblickt und damit die Grenzbestimmungen der bischöflichen Grenzurkunde von 1241 (Angulus Nacuthy potzcaki, Tizow, Mostech, Winicopez, Magazin 60. Bd. S. 382) vergleicht, wird es wahrscheinlich finden, daß der frühere Landbesitz von Lesne nur den Strich diesseits des Klingenberges umfaßte, sonst würde wohl am obern Queiß irgendwo eine böhmische Feste entstanden sein. Die Castra sind aber auf der Westseite des Klingenberges angelegt. Friedeberg ist erst nach 1241 entstanden, war auch kein Castrum, sondern Oppidum, offenes Landstädtchen, was nie eine Stadtmauer gehabt hat. Dazu kommt, daß die älteste Handelsstraße aus Deutschland (Nürnberg) am Gebirge lief über Zittau, Friedland, Heinersdorf, von hier in einer Gabelung durch das Defilé von Schwerta nach dem unteren Queiß, Marklissa und Rengersdorf, Friedersdorf, und zweitens von Heinersdorf aus gerade auf Friedeberg und Hirschberg. Die Friedensnamen von Zittau her: Friedersdorf, Friedland, Friedeberg und Friedersdorf bei Greiffenberg verdanken wahrscheinlich den Handelsstraßen ihren Ursprung.

Ueber die Gründung der Dörfschaften und Kirchspiele, welche in diese Periode fiel, läßt sich wenig Bestimmtes beibringen. Polen hat den Besitz der Lausitz 1032 endgültig aufgegeben, aber im Queißkreis war die Grenze bis 1241 noch nicht anerkannt. Die älteste Spur kirchlicher Einwirkung läßt sich im Namen Swet erkennen, wenn es richtig ist, daß das Glöckchen daselbst die Jahreszahl 1109 trägt. In der Umgegend des Queißkreises soll Friedland, der Thurm mit Namen Jndica, 1044, der Greiffenstein 1101 gegründet, die Kirche in Steinkirch 1002, in Lusdorf 1122 bereits vorhanden gewesen sein. Die ältesten bekannt gewordenen Namen in der Grenzurkunde von 1241: Angulus, Mons Tizow, Mostec, Winicopez; 1247 und 1268 Lesne, seit 1241 Tschocha fallen alle auf die Westseite des Klingenberges; sollten die drei Dörfer jenseits, Rengersdorf, Gebhardsdorf, Messersdorf, erst von der Westseite, also von Tschocha, Lesne, Schwerta aus gegründet sein? Wiesa am linken Ufer des Queiß kommt allerdings 1294 vor, aber als zu Schlesien gehörig. — Wenn zum Castrum Lesne anfangs der ganze Kreis gerechnet wurde, so ist derselbe 1329 schon in drei Castra getheilt: Tschocha, Lesne, Swet und dabei ist es geblieben bis 1592, wo Swet wieder in drei Theile zerfiel, so daß nun fünf Herrschaften vorhanden waren: Tschocha, Schade-